

**„Beschirm dein arme Christenheit“**  
(EG 193,2)

18. Sonntag nach Trinitatis, 15. Oktober 2017  
Essen, Christus-Kirche



**Predigttext**

*Offenbarung 21,1-6*

Und ich sah einen neuen Himmel und eine neue Erde; denn der erste Himmel und die erste Erde sind vergangen, und das Meer ist nicht mehr.  
Und ich sah die heilige Stadt, das neue Jerusalem, von Gott aus dem Himmel herabkommen, bereitet wie eine geschmückte Braut für ihren Mann.  
Und ich hörte eine große Stimme von dem Thron her, die sprach: Siehe da, die Hütte Gottes bei den Menschen! Und er wird bei ihnen wohnen, und sie werden seine Völker sein, und er selbst, Gott mit ihnen, wird ihr Gott sein; und Gott wird abwischen alle Tränen von ihren Augen, und der Tod wird nicht mehr sein, noch Leid noch Geschrei noch Schmerz wird mehr sein; denn das Erste ist vergangen.  
Und der auf dem Thron saß, sprach: Siehe, ich mache alles neu!  
Und er spricht: Schreibe, denn diese Worte sind wahrhaftig und gewiss!  
Und er sprach zu mir: Es ist geschehen.  
Ich bin das A und das O, der Anfang und das Ende.  
Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst.

**Lied zur Predigt**

*EG 193; Text und Melodie: Martin Luther 1543*

1. Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steure deiner Feinde Mord, die Jesus Christus, deinen Sohn, wollen stürzen von deinem Thron.
2. Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ, der du Herr aller Herren bist, beschirm dein arme Christenheit, dass sie dich lob in Ewigkeit.
3. Gott Heilger Geist, du Tröster wert, gib dein Volk einerlei Sinn auf Erd, steh bei uns in der letzten Not, g'leit uns ins Leben aus dem Tod.

## Predigt

**I.** Liebe Schwestern und Brüder hier in Essen,

zwei großartige, gewichtige Abschnitte der Bibel rahmen und begründen heute unseren Gottesdienst. Der erste Psalm (Ps 1,1-6) bildet den Wochenpsalm für die vor uns liegenden Tage. Und die Lesung hat die Verheißung der Schlusskapitel aus dem letzten Buch der Bibel zitiert, aus der Offenbarung (Off 21,1-6).

Zwischen beiden Polen bewegen wir uns. Da ist der gute Rat des ersten Psalms aus diesem Liederbuch der Bibel. Eine gelassene und pragmatische Wegweisung, sich mit *Lust* und *Laune* an Gottes *Gesetz*, Gottes Wort zu halten, und sich ihm zu widmen mit allen *Sinnen*, *Tag und Nacht* (Ps 1,1-2). *Wohltuend* ist das, *heilsamer* als alle gottlosen Ratschläge handfester als der Spott der Sesselhocker und Sockelsitzer. *Erhalt uns Herr bei deinem Wort* (EG 193,1). Und wer sich daran hält, *der ist wie ein Baum, gepflanzt an den Wasserbächen, der seine Frucht bringt zu seiner Zeit, und seine Blätter verwelken nicht. Und was er macht, das gerät wohl* (Ps 1,3-6). Was für ein schönes, hoffnungsvolles und produktives Bild!

Und dann haben wir die Verheißung aus der Offenbarung gehört, die Vision einer erneuerten Schöpfung (Off 21,1), die weiter noch reicht als ein aufrechter Baum. Da kommt zum Bild des Einzelnen die Gemeinschaft einer ganzen Stadt hinzu. Da kommt vor Augen, wie *Gottes Hütte bei den Menschen* ist (Off 21,3). Ein Zusammen-Wohnen Gottes mit den Menschen wie in einem Zelt von Wüstenwandernden, in einer Baracke von Zufluchtsuchenden oder auch im Stall von Bethlehem. Wenn diese Wohngemeinschaft Wirklichkeit wird, gibt es weder *Tod* noch *Tränen*, weder *Leid noch Geschrei noch Schmerz* (Off 21,4). Siehe, *alles neu!* Alles auf Anfang: Leben und Lachen, Heil, Gesang, Frieden. Jeder Mangel wird gefüllt. Schon die Sehnsucht wird gestillt: *Ich will dem Durstigen geben von der Quelle des lebendigen Wassers umsonst* (Off 21,6).

Der erste Psalm verheißt *Gepflanztsein an Wasserbächen*, das letzte Buch der Bibel *die Quelle lebendigen Wassers*. Biblische Basis für unseren Glauben und starker Stoff für unsere Hoffnung, um die wir uns da heute versammeln! Und beide ein Stück Erinnerung an unsere Taufe, in der Gott sich uns in Wort und Wasser gnädig zugewendet hat.

2017, aus Anlass von 500 Jahren Reformation, freue ich heute mich gemeinsam mit Ihnen Gottesdienst zu feiern. Schön dass Sie heute da sind! Danke, dass Sie auch sonst kommen! Im Namen unserer ganzen oldenburgischen Kirche sage ich Ihnen von Herzen Dank, für jedes Beitragen dazu, für jedes Mitwirken. Denn so wird hier in Essen und umzu, im südlichen Oldenburger Münsterland, das Evangelium mitten in unserer Welt gelebt und die gute Nachricht Gottes in die Welt hinein weitergesagt wird.

*Ein feste Burg* – eine tragfähige Zuflucht bietet unser Gott. *Einen frischen Blick* wollen wir heute werfen auf unseren evangelischen Glauben, um zuversichtlich nach vorne und ermutigt zu neuer Beteiligung in unsere Welt zu schauen. Dazu soll uns das helfen, was Martin Luther für die Kirche neu entdeckt hat im neuen Nachdenken über den Glauben, beim Bibelübersetzen oder in seinen Worten und Liedern.

## II.

Heute also ein Lied, das Luther 1543, drei Jahre vor seinem Tod schrieb. Drei Strophen, die nacheinander Vater, Sohn und Heiligen Geist ansprechen, die allesamt Gott inständig um etwas bitten, ja, ihn händeringend um Hilfe anflehen. Dabei soll mit der ersten Strophe gerade kein Feuer vom Himmel fallen, auch kein Rachefeldzug von staten gehen. Schon die jeweils erste Zeile formuliert eine Bitte, die nicht einfach Gott machen lässt, sondern uns Menschen beteiligt. Luther bittet um Durchhaltevermögen, um Wegweisung und um Verständigung im Miteinander der Menschen:

*Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort* (EG 193,1). Hilf uns, bei dem zu bleiben, was du uns sagst – und nicht bei allerlei Gerede menschlicher Art. Gib Kraft und Geduld, dass wir uns daran halten, ja, daran festhalten, was biblisch bezeugt und grundiert ist – und nicht an allerlei Geländern, die wir uns nach eigener Erfahrung oder Erkenntnis gebastelt haben. Diese Bitte ist Auftakt und größtes Anliegen Luthers. Das gestörte Verhältnis zu Gott, die Missachtung des Wortes Gottes ist der tiefste Grund für die teuflische Gefahr.

*Beweis dein Macht, Herr Jesu Christ* (EG 193,2). Zeig, was du kannst, und was dir nach deinem Willen möglich ist. Lege offen, wie du regierst, wie deine *Kraft in den Schwachen mächtig* ist (2. Kor 12,9), dass die Gewalt, die in unserer Welt herrscht, etwas vollkommen fremdes ist gegenüber all der Gewalt, die dir *gegeben ist im Himmel und auf Erden* (Mt 28,18). Hier zeigt sich übrigens auch Luthers tiefes Misstrauen gegen alle menschliche Macht und Möglichkeit, zumindest deren Unterordnung unter die Herrschaft Christi, der als *Herr aller Herren* am Ende auch Herr über Leben und Tod ist.

*Gott Heilger Geist, du Tröster wert, gib dein Volk einerlei Sinn auf Erd* (EG 193,3). Dass Gottes Geist auch hier als tröstende, wohltuende Kraft angesprochen wird, betont ja zunächst mal Gottes Zuwendung zum Menschen. Gott rechnet nicht ab und zählt uns nicht Leistung und Gegenleistung vor, Gott wendet sich uns Menschen gnädig und barmherzig zu. Das hat tröstende Kraft, nicht nur wenn wir todtraurig sind oder wenn wir wieder mal ein trauriges Bild abgeben. Das macht getrost, gelassen und mutig, uns auch einander mit dieser barmherzigen Perspektive und Haltung zuzuwenden. *Gib dein Volk einerlei Sinn auf Erd*. Schenke Einigung, hilf zur Verständigung, Sorge für Respekt, lehre uns weitere Fortschritte in der Ökumene, zeig, dass Friede funktioniert!

### III.

Genau besehen, lernen wir hier ein altes Lied neu kennen, in dem sich Luther ursprünglich eben nicht sympathisch und vorbildlich zeigt, sondern fremd, schroff, ja abweisend. Wir erschrecken hier darüber, dass unser Gesangbuch hier von *Mord* spricht. Das tut es noch öfter, immer als Sache des Teufels, des Bösen. Hier soll nun dem Morden gewehrt werden, das die *Feinde* Gottes zu verantworten haben – so sagt jedenfalls diese neue Fassung des alten Lutherliedes. Luther selbst hatte zunächst anders gedichtet: *Erhalt uns, Herr, bei deinem Wort und steur des Papsts und Türken Mord*. Luther sah seinerzeit in ihnen die Feinde Gottes in den Attacken auf Wien seit 1541 und in der Aufrüstung kaiserlicher und päpstlicher Truppen vor dem dann 1546 ausbrechenden Schmalkaldischen Krieg. Und so erahnen wir: Luther wird schlicht von Angst und Sorge umgetrieben und schreibt – wie er selbst dazu sagt – *ein Kinderlied*, ein einfaches, ja, einfältig nur noch auf Gott hoffendes Gebet. Denn die Gefahren auf Leben und Tod sind Luther und seinen Zeitgenossen zwischen Krankheit, Seuche, Gewalt, Kindersterblichkeit und Lebenserwartung viel näher, viel größer und viel unberechenbarer als uns heute: *Steh bei uns in der letzten Not, g'leit uns ins Leben aus dem Tod* (EG 193,3).

So wie das Lied im Gesangbuch steht, ist der Text bereinigt und für Gemeinde heute singbar gemacht – Gott sei Dank! Schon 1731 korrigieren die ersten Gesangbücher an dieser Stelle Luthers Text. Ich bin sicher, er wäre einverstanden, ist ihm doch selbst nicht sein eigenes Wort, sondern immer neues Übersetzen in die aktuelle Sprache der Zeit wichtig. Denn bei aller Unterschiedlichkeit in Glauben und Religion haben die alten Feindbilder bei uns nichts mehr zu suchen. Wie dankbar dürfen wir sein, uns heute als Konfessionen der einen, mehrsprachigen *Christenheit* zu verstehen, gemeinsam unter dem einen *Schirm* und *Dach* Gottes! Und wie dringend nötig wäre eine interreligiöse Verständigung aller, die guten Willens sind, um für *einerlei Sinn auf Erd*, also auch in einer vielstimmigen Menschheit zu sorgen!

Worum geht es weiter? *Beschirm dein arme Christenheit* (EG 193,2) – diese kleine Überschrift unseres Gottesdienstes ist ja eine Bitte, die vor allem beim Blick in die weltweite

Ökumene der Christenheit ihr Recht hat. Denn wohlgermerkt: Luther bittet nicht um Gottes Schutz bloß für die Evangelischen. *Dein arme Christenheit* ist heute im Nahen und Mittleren Osten in ihren dort verfolgten Minderheiten anzutreffen. *Dein arme Christenheit* ist in ihren Resten im säkularen, ja, kirchenfeindlichen Staaten zu finden, von Tschechien und Ungarn bis nach Indien und China. *Dein arme Christenheit* – die gibt in unsern Gefilden eher ein ambivalentes Bild ab: irgendwas zwischen satt und sauber und gut sortiert auf der einen Seite und sehnsüchtig nach angeblich besseren alten Zeiten auf der anderen Seite. *Arm* wäre oft unser Mut zu nennen, uns für den Glauben einzubringen, das mangelnde Vertrauen in Gottes Kraft und Gottes Wort, denen Martin Luther und viele andere Glaubenszeugen so viel zutrauen. Aus dieser Armut soll die Christenheit heraus und wieder reich machen, dass sie Gott gemeinsam *lob in Ewigkeit*.

#### IV.

Wie steht es nun um die *Christenheit* in Essen und umzu? Als Gemeinschaft aller Getauften lebt auch sie von der belebenden und erfrischenden Verheißung im Wort Gottes: Der erste Psalm verheißt *Gepflanztsein an Wasserbächen*, das letzte Buch der Bibel *die Quelle lebendigen Wassers*. Und beide sind Erinnerung an unsere Taufe, in der Gott uns allesamt an Leben und Gelingen seiner Gemeinde beteiligt.

Geschichte und Gegenwart der Gemeinde Essen zeigen auf beeindruckende Weise, wie sehr sie von der Bewegung im Gottesvolk profitiert hat, von ihr geprägt ist, aus ihr immer neue Impulse zieht – anfangs noch in der Bahnhofskapelle vor über 100 Jahren – das Großwerden durch Zuwanderung nach dem Zweiten Weltkrieg mit der Eigenständigkeit als Kapellengemeinde vor 70 Jahren – eine Verstärkung durch Aussiedler seit nun schon 30 Jahren – Impulse, die 1961 zum Bau der Christuskirche führten, und 2003 zur Einweihung des erweiterten Gemeindehauses...

Aber halt!! Ist mit dem *Wohnen* Gottes bei den Menschen denn nur ein immer neues Bauen gemeint? Macht das unsere Geschichte im Vertrauen auf Gottes Wort aus? Es geht doch viel mehr um die Gemeinschaft, die uns trägt und zu der wir beitragen, eine Gemeinschaft, die in so vielen Begegnungen in Essen lebendig wird – in Kirchenchor und Gemeindegemeinderat, unter Konfirmanden und Pfadfinderinnen, in Bücherei und im Glaubenskurs, Frauenkreis und Seniorencafé, bei der Ev. Jugend oder ganz neu im Interkulturellen Treffpunkt.

Gemeinsam halten wir uns an Gottes Wort, halten uns dran, halten uns fest und geben uns gegenseitigen Halt. Gemeinsam stellen wir uns als Teil der *Christenheit* unter den Schutz und *Schirm* Gottes, gemeinsam singen wir Gottes Lob. So werden wir – in furchtloser Gastfreundschaft für eine befruchtende Vielfalt immer neu hinzukommender Menschen – auch gemeinsam als Gottes Volk *einerlei Sinn auf Erd* finden und dafür weiter erfinderisch bleiben. Dazu gebe Gott auch hier in Essen seinen reichen Segen. Amen.

#### Lied nach der Predigt

*FreiTöne Nr. 134; Text und Melodie: Okko Herlyn*

1. Ich sage Ja zu dem, der mich schuf. Ich sage Ja zu seinem Wort und Ruf, zum Lebensgrund und Schöpfer dieser Welt, und der auch mich in seinen Händen hält.
2. Ich sage Ja zu dem, der uns gesandt und aus dem Tod zum Leben auferstand und so trotz Hass, Gewalt und Menschenlist für uns zum Freund und Bruder worden ist.
3. Ich sage Ja zu Gottes gutem Geist, zum Weg der Liebe, den er uns verheißt, zu wagen Frieden und Gerechtigkeit in einer Welt voll Hunger, Angst und Leid.
4. Ich sage Ja zu Wasser, Kelch und Brot, Wegzehrung. Zeichen, Zuspruch in der Not. Ich sage Ja und Amen, weil gewiss: Ein andres Ja schon längst gesprochen ist.